Eduard Davinet

Autor(en): **Mandack, C. v.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): **- (1922)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eduard Davinet.

Am 30. Juni 1922 verschied im Viktoria-Sanatorium, 84jährig, Architekt Eduard Davinet, Konservator des Berner Kunstmuseums. Davinet wurde 1839 in Pont d'Ain (Frankreich) geboren. Früh kam er nach Bern, wo sein Schwager, Architekt Friedrich Studer, der Erbauer des alten Bundespalastes und des Bernerhofes, eine fruchtbringende Tätigkeit entfaltete. Unter der Leitung Studers wurde Davinet zum Architekten praktisch ausgebildet. Er beteiligte sich an den zahlreichen Bauten, die der Firma seines Schwagers übertragen waren, zuerst als Angestellter, später als Associé. Eine lange Reihe von Hotels hat Davinet, hauptsächlich im Berner Oberland, errichtet. Das moderne Stadtbild Interlakens, mit seinen geräumigen, bequem eingerichteten Gasthöfen, die sich dem Höheweg entlang ziehen, verdankt vor allem ihm sein Aussehen. Die Firma Studer und Davinet genoss eines guten Rufes, auch über die Grenzen des Kantons hinaus, bis ins Ausland. Der Verblichene errichtete u. a. das Römerbad in Badenweiler und lieferte Pläne für Kurorte in Spanien und Korsika.

Der Charakter der von Eduard Davinet unternommenen Bauten verlangte von ihm praktischen Sinn, kluge Berechnung mit eng bemessenen Möglichkeiten. Die schweizerische Hotelindustrie war damals nicht mit Kapital gesegnet. Sie musste sich aus bescheidenen Verhältnissen mühsam herausarbeiten und zugleich durch Geräumigkeit der Anlagen, Gefälligkeit der Gesellschaftsräume und Privatzimmer die Konkurrenz mit den grossen ausländischen Fremdenstationen aufnehmen. Eduard Davinet hat diese schwierige Aufgabe im Sinne seiner Zeit erfolgreich zu lösen gewusst.

Im Grunde war Davinet Idealist und geborener Künstler. Sein Vater hatte als Goldschmied ein bedeutendes Atelier in Lyon geleitet. Jung war unser Mitglied mit Malern in Beziehung getreten. In seinem Knabenalter hatte er in Bourg-en-Bresse mit dem später berühmt gewordenen Gustave Doré gearbeitet, in Bern aquarellierte er oft mit Juillerat und mit seinem Freund F. W. Moritz Sohn. So knüpfte er früh Beziehungen mit unserm Kunstmuseum und trat in dessen Direktion ein. Im Jahre 1890 folgte er dem verstorbenen E. Lutz als Leiter der Sammlung nach. Er hat diesem Institute mit grosser Tatkraft, in Verbindung mit dessen Präsidenten, Oberrichter Büzberger, gedient. Ohne Fachtechniker zu sein, verdankte er seiner früheren klassischen Schulbildung und seiner Anpassungsfähigkeit die Grundlage, auf der er unser Kunstinstitut weiter ausbauen konnte. Schenkungen, Legate, Deponierungen unterstützten seine Tätigkeit, so dass am

Ende seines Wirkens der Besitz des Museums sich dermassen angehäuft hatte, dass ein Neubau in Aussicht genommen werden musste. Eduard Davinet war selbst ein eifriger Sammler auf allen Gebieten der Kunst. Er ging darin nicht systematisch vor, sondern erwarb allerlei Werke, die seinem Geschmacke entsprachen, in der Absicht, dieselben dem Kunstmuseum zu schenken. Der grösste Teil seines umfangreichen Legats wurde im vergangenen Dezember und Januar im Erdgeschoss des Museums ausgestellt.

Eduard Davinet, der Junggeselle geblieben war, nahm regen Anteil am öffentlichen Gedeihen Berns und betätigte sich am Vereinsleben unserer Stadt mit seiner angeborenen Lebhaftigkeit und mit seiner vornehm zurückhaltenden, im Grunde offenen und herzlichen Leutseligkeit. Er war Mitglied der bernischen Kunstgesellschaft, des Vereins der Freunde des Berner Kunstmuseums, des Kunsthallevereins, des historischen Vereins, der Berner Liedertafel und nicht zuletzt der Naturforschenden Gesellschaft, zu der ihn sein offenes Auge und sein Sinn für alle Erscheinungen auf dem Gebiete der Natur hinzogen. In seinem Nachlass befand sich eine kleine Mineraliensammlung, die er unter dem Gesichtswinkel des für die verschiedenen Baumaterialien Interesse bekundenden Architekten angelegt hatte.

Durch den Umgang mit Kunst und Natur läuterten sich die edlen, menschenfreundlichen Triebe des Verewigten und betätigten sich fördernd in der Unterstützung gemeinnütziger Werke. Zur Erweiterung und Verschönerung seiner lieben Stadt Bern, die ihm später in aller Form infolge des schenkungsweise erhaltenen Burgerrechtes zur Vaterstadt wurde, hat er die schwungvolle Ueberbrückung der Aare bei der alten Universität und die Ueberbauung des Kirchenfeldes veranlasst. Zur Linderung der Not, welche die Lungentuberkulose im Kanton Bern verbreitet, hat er seine tatkräftige Hilfe der Gründung der Heilstätte Heiligenschwendi zugewandt.

Das Aeussere dieses wohltätigen Mannes ist noch in aller Erinnerung. Der im vergangenen Jahre ebenfalls dahingeraffte Kunstmaler Wilhelm Balmer hat es in einem Bildnis festgehalten, welches das Wesentliche der Erscheinung treffend wiedergibt: Klein, breitschultrig, etwas gebückt, steht der Greis aufrecht, en face, in schwarzer Kleidung, die Arme dem Körper entlang herabhängend. Seine hervortretenden, feinen Gesichtszüge sind von weissem Haar und Bart umrahmt. Hellblaue Augen blicken uns an. In ihrer Klarheit widerspiegeln sie die anspruchslose innere Festigkeit des Charakters, die Güte und Offenheit, die das Auftreten Davinets auszeichneten.

Dr. C. v. Mandach.